

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

27.8.1873 (No. 198)

Badischer Beobachter.

Karlsruher Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 198

Ercheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr., durch die Post bezogen
1 fl. 52 kr. vierteljährlich.

Mittwoch, 27. August

Injectionen:
die gespaltene Bettstelle oder deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Zu zahlreichem Abonnement auf den Badischen Beobachter für den Monat September laden wir ergebenst ein. Bestellungen werden von allen Postanstalten entgegengenommen.
Karlsruhe, 20. August 1873. Die Redaktion.

Deutschland.

* Karlsruhe, 25. Aug. Mit einer Zubringlichkeit, die man unverschämte nennen könnte, wenn sie nicht über alle Maßen albern wäre, klemmt sich die Bad. Landeszeitung an uns, um in dem Bad. Beobachter um jeden Preis den „Hirtensbrief“ des Bischof Reinkens vollständig veröffentlicht zu sehen. Man könnte in der That sich uns gegenüber kaum aufdringlicher gebärden, wenn die Landeszeitung eine Art Oberredaktion über den Beobachter zu führen hätte und unser Blatt im Mackler'schen Verlag erscheinen würde. Daß der Bad. Beobachter auch „die längsten Parlamentsreden“ der Centrumsfraction mittheilt, hat seinen Grund darin, daß dieselben von größter Bedeutung sind, weil sie den getreuen Ausdruck von Millionen bilden, die hinter der Centrumsfraction stehen. Dagegen kann der Bad. Beobachter dem überlangen Schreibbrief des Dr. Reinkens schon deshalb keinen Werth beilegen, weil er, wie sein Verfasser selbst sagt, nur ungefähr 50,000 Bekenner unter den vielen Millionen hinter sich hat, aus welchen das deutsche Reich zusammengesetzt ist. Wahrscheinlich sind sogar die österr. reichlichen und schweizerischen „Altkatholiken“ unter der angegebenen Zahl noch inbegriffen. Das Haupt einer so winzigen, von allen denkenden Leuten längst aufgegebener Secte kann daher für sich und seine Kundgebungen nur eine höchst geringfügige Beachtung in Anspruch nehmen, indem man sich darauf beschränkt, mit einigen Worten den Inhalt des für die kirchlich-politischen Verhältnisse Deutschlands nichtsbedeutenden Altentwürfs zu skizziren. In diesem scheint auch der Bad. Landeszeitung die untergeordnete Bedeutung des Dr. Reinkens im politischen und kirchlichen Leben lebhaft, und zwar noch weit mehr als uns, vorgezeichnet zu haben, weil sie andernfalls den bettel-patriotischen Brief desselben an Louis Napoleon nicht auf eine Linie mit der unglücklichen „Feuerlanze“ eines einfachen, auf hochpolitische Bedeutung keinen Anspruch erhebenden früheren Militärs gebracht hätte, — gewiß der schwächste Vergleich, der überhaupt nur gezogen werden konnte!

Aber noch Etwas! Die Badische Landeszeitung hat das doch unseren badischen Verhältnissen viel näher liegende Wahlmanifest der kath. Volkspartei,

obgleich es gegenüber dem überlangen Reinkens-Briefe von sehr mäßigem Umfange ist, auch nicht seinem vollen Inhalte noch zum Abdruck gebracht, sondern sich auf einen Auszug beschränkt. Sie hat damit freilich noch mehr gethan, als die andern Blätter ihrer Partei und on sich hätten wir gar keinen Grund, mehr von ihr zu verlangen, wenn sie nicht die Unbescheidenheit uns gegenüber in's Aschgrüne triebe.

Die Landeszeitung hat an uns Fragen gerichtet, — wir haben sie beantwortet, obgleich es nie Sache der Landeszeitung ist, Fragen, die wir zu stellen für nöthig erachten, ihrerseits zu beantworten. Sie wird deshalb auch zu unserer Frage nicht wohl schweigen können, die dahin geht, ob sie wohl heute noch ihr Verlangen nach vollständiger Veröffentlichung des Reinkens-Briefes zu wiederholen wagen darf, nachdem die Blätter ihrer Partei, das Regierungsorgan, Karlsruher Zeitung genannt, voran, den Wahlausruf der katholischen Volkspartei mit einer Consequenz todtschwiegen haben, die nichts weniger als von Tapferkeit oder reinem Gewissen Zeugnis ablegt. Weshalb? Hören wir die Landeszeitung fragen, — nun, die Antwort mag sie sich mit ihren eigenen Worten geben: „weil die Leser jener Blätter diesen Standpunkt einfach nicht kennen lernen sollen,“ und — fügen wir bei — weil der Aufruf in einfacher und würdiger Sprache jene niederträchtige Verläumdung der Vaterlandslosigkeit zurückweist und dadurch bei vielen halbwegs besonnenen und billig denkenden Leuten im anderen Lager die stille Frage anregen könnte, ob es auch recht und anständig sei, eine große Zahl ihrer Mitbürger auf eine so brutal-gemeine Weise zu verunglimpfen!

R Freiburg, 24. Aug. Trotz Hofemann und „Freiburger Zeitung“, Furcht vor Cholera und alt-katholischem Gottesdienst um 10 Uhr waren um 4 Uhr der Saal, die Gallerien und Gänge Kopf an Kopf gedrängt voll im „schwarzen Hause“. Gott hatte uns auch gutes Wetter und Freiherr F. v. Loë die besten Redner mitgebracht. Gestern den 23. Abends beim Empfang der fremden Gäste beschäftigt, um 11 Uhr am 24. die vorbereitende Besprechung leitend, eröffnete Hr. Marhe um 4 Uhr die Versammlung. Seinen Dank für den äußerst zahlreichen Besuch aussprechend, schlug er als Leiter der Versammlung vor: Frhrn. v. Loë als I., von Stöckingen als II. Vorsitzenden; Frn. Rade als I., Herrn Buchhändler Fr. Futter als II. Secretär. Mit dem katholischen „Gelobt sei Jesus Christus“ beginnend, betonte v. Loë Wesen und Zweck des

Bereines. Von Baden, der ersten Versuchsstation des Liberalismus, dem „Musterstaate“ ausgehend, lenkte er den Blick der Zuhörer auf den allwärts ausgebrochenen gemeinschaftlichen Kampf. „Gemeinsamer Kampf, gemeinsamer Sieg“ müsse die Parole sein; da gebe es keinen Particularismus mehr. In Einsicht dessen habe sich der Mainzer Verein die Organisation aller katholischen Kräfte zu einer großen gemeinsamen Action gesteckt. Papst, Bischöfe, Priester, Laien, Alles müsse zusammenhalten. In gewohnter Meisterschaft geißelte Redner nun die Präntionen des liberalen Staates, des modernen Liberalismus: Schul-, Militär- und Gewissenszwang, die liberale Moral, die darin bestehe, erst zu handeln und dann die Moral darnach einzurichten. Schlag auf Schlag, zündend und hinreißend, begleitet von brausendem Applaus, folgte eine geistreiche Apostrophe auf die Sommerseiten des liberalen Schwindels der andern. Herr v. Loë löste ab in fast noch meisterhafterer Rede Herr Pfarrer Dr. Holzwarth (Württemberg). Folgend dem Salomonischen: „Nichts Neues unter der Sonne“ führte er uns, „als Forscher im Alten“, den Apokalypten Julian und seine Zeit in fesselnder Analogie mit heutigen Zuständen vor. Dazogen an unserm Auge die Philosophen, die Juristen, die Gründer, die Militärmacht, die Protektkatholiken, die perfide „Gewissensfreiheit“ liberalen Musters vorbei. Da sahen wir die Patrioten und Ehrenmänner durch glänzende Typen vertreten und der „Kladderadatsch“ in Berlin hat den Galiläer nie schlimmer verhöhnt, als die Philosophen jener Tage. Und wie lange dauerte die Herrlichkeit? Zwei Jahre und mit 32 Jahren vom Tode und Gottes Rache wohl getroffen, rief Julian: „Galiläer du hast gestiegt!“ Wäre doch Frn. Holzwarth's Vortrag gedruckt und ganz zu lesen! Jetzt folgte Herr Domcapitular Saffner, ein Mann der Gegenwart, ein Bild der Zukunft entrollend, einer Zukunft, die — nichts Neues unter der Sonne nach 15 Jahrhunderten! — das julianische Vorbild noch übertreffen soll. Leib und Leben, Steuern und Habe belegend sei die julianische Zeit, die Heidenzeit nicht so arg gewesen, wie die moderne Zeit, die zu Allem noch den Geist und die Bildung, Lehre und Wahrheit mit Beschlag nehme. Prächtige Apostrophe des Vamey'schen Gewissens (des Geistes); der Welt ohne Gewissen; der Welt mit bloßem Straf- und Vereinsgeheuchel, mit strammen Kriegsartikeln. Das Alles halte nicht eine Minute der Gefahr aus, mache die Welt zu einem Kirchhofe oder Zuchthaus und zwar auch nur so lange die nackte, starke Gewalt daneben stehe. Warum aber ein

Verschiedenes.

— Der berühmte Bildhauer Fernorn, welcher bekanntlich die letzten Jahre in trauriger Geistesnacht verbrachte, erschien dieser Tage auf der Weltausstellung. Das „Neue Wiener Blatt“ erzählt, daß der Meister in Begleitung von zwei befreundeten Irren-Ärzten die großartigen Räume durchschritt und an Allem lebhaften Antheil nahm. Der berühmte Bildner machte, stumm und nur einige Worte mit den Ärzten wechselnd, einen Rundgang in der Rotunde und besah sich noch die österr. reichliche und die deutsche Abtheilung. Dann klagte er über Ermüdung und kam so der Absicht der Ärzte, es für dies Mal genug sein zu lassen, selbst entgegen. Der Meister zeigte für alles, was er sah, ein reges und wohlwollendes Interesse, blickte nach dem Publikum, das sich noch sonst in der Ausstellung befand, wenig um und äußerte am Schlusse seiner Besichtigung, daß er alles „grandios, über alle seine Erwartung“ finde. Hier und da — meistens vor Gegenständen, die von seinem Kunstzweige völlig seitab lagen — bligte sein Auge auf; er blieb vor dem Gegenstande, der ihm gefiel, lange stehen, nahm dann den Hut ab, fuhr sich in die Haare und rief: „Prächtig! ganz außerordentlich schön!“ ein- um das andere Mal. Um solche bewältigende Eindrücke nicht lange andauern zu lassen, machten ihn die Ärzte alsbald auf einen neuen Gegenstand aufmerksam und zogen ihn sachte weiter. Nur ein Mal fürchteten die Ärzte eine ernste Störung. Es war die Schweizer Monumental-Gruppe in der Rotunde, die Fernorn mit großer Aufmerksamkeit betrachtete. Plötzlich zog er sein Skizzenbuch hervor, das er in der An-

stalt bedächtig zu sich gesteckt hatte, und begann zu zeichnen. Kaum hatte ein nebenan postirtes Aufsichtsorgan es bemerkt, als es auf den Meister zusprang, um ihm das Abzeichnen gemäß obigeleitlicher Vorschrift zu wehren. Zur rechten Zeit intervenirten die Ärzte und verhüteten ein Rencontre, das Fernorn leicht aus der normalen Stimmung hätte bringen können.

— Am 9. August hielt Dr. med. Ahronheim, Specialist für Cholera, zu Berlin in einem dortigen Vereine einen Vortrag über die Cholera, dem wir folgende, — zum Theil von den Aufstellungen anderer Autoritäten abweichende Bemerkungen entnehmen. „Wenn es auch Pflicht der Behörden und der Presse sei, zur Vorsicht zu mahnen, bez. Vorsichtsmaßregeln zu treffen, so müsse doch alle Furchterregung vermieden werden, da diese allein schon die Krankheit bewirken könne. Die eigentliche Heimath der Cholera sei Calcutta, am Flusse Ganges in Ostindien; von dort sei die Seuche stets ausgegangen. Die erste Kunde von der Cholera erhielten wir 1817. Damals wüthete sie bereits in verheerender Weise in ganz Asien, Afrika und Australien. 1830 hielt dieselbe ihren Einzug in Europa, und am 1. August 1831 trat sie zum ersten Male in Berlin auf. Die Hauptsache dieser Seuche sei, daß die Indier ihre Todten in den Ganges werfen, der in Folge dessen einen pestilenzialischen Geruch verbreite. Es gebe zweierlei Arten von Cholera, die europäische und asiatische. Beide sind in Wirkung und Verlauf vollständig gleich, jedoch sei die erstere nicht epidemisch. Und diese allein herrsche gegenwärtig sowohl in Berlin als auch in den übrigen Städten Deutschlands, aus denen das Auftreten derselben gemeldet

werde. Die asiatische Cholera beschränke sich durchaus nicht auf gewisse Stadttheile. Dies habe sich sehr deutlich 1866 gezeigt. Würde letzterwähnte Seuche in Berlin herrschen, so müßten schon mindestens über 1000 Fälle vorgekommen sein. Er (Redner) könne als Special-Arzt für Cholera versichern, daß dieses Jahr die asiatische Cholera nicht nach Deutschland kommen werde, indem dieselbe stets im Früh- oder Hochsommer, niemals im Spätsommer aufgetreten sei. Redner ermahnte schließlich zur größten Vorsicht bei dem Genuße von Obst, indem alles, was den Magen und Darm alterire, vermieden werden müsse. Ferner empfiehlt Redner, die gewohnte Lebensweise — vorausgesetzt, daß dieselbe eine regelmäßige und moralische ist — beizubehalten u. c. Sollten sich irgend Anzeichen von Cholera einstellen, so rufe man so schnell wie möglich einen Arzt herbei. Wenn ein solcher nicht sofort zu erlangen, so gebe man dem Kranken so viel warmen Thee als möglich, ohne Rücksicht auf das Ausbrechen, zu trinken, damit derselbe vor allem tüchtig schwitze. Auch die Furcht vor der Ansteckung sei unbegründet.“

— Die Mormonen machen in letzter Zeit wieder viel von sich reden. Eine von ihnen vor einigen Monaten nach Arizona gesandte Colonie ist nach Utah zurückgekehrt, da der Boden des neuen Territoriums sich als culturunfähig erwiesen hat. In New-York sind kürzlich über tausend aus Europa, hauptsächlich aus Scandinavien, recrutirter Mormonen gelandet und befinden sich bereits auf der Reise nach der großen Salzsee-stadt, wo sie Brigham Young mit offenen Armen empfangen wird.

Geistlicher Berechtigung habe trotz Luzparagraph auch in Politik mitzureden; neben dem „Diener der Liebe“ auch Bürger zu sein; neben der Kanzel auch die Tribüne zu besteigen, dafür brachte Redner ironisch den Grund vor, daß ja der Staat „Gott“ und „Himmel“, „Seligkeit“ und „Weisheit“ und Alles in Allem gepachtet habe: wer denn da berechtigter sei, als der Priester, der Diener der Religion, mitzureden und mitzutun? Treffend war das Beispiel, das der Redner brauchte für das Ideal der Zukunft eines Liberalen, absonderlich eines liberalen Gelehrten. Mitten in einem großen Spinnengewebe sitzt als denkendes, allwissendes, unfehlbares Wesen der Minister — für Cult und Unterricht. Im ersten Rayon um das Centrum da sitzen die Universitäts-Professoren, dann die schon fehlbaren Gymnasial-Professoren, dann endlich der gewöhnliche Schulmeister: das Ganze gehalten und getragen vom früher so verlästerten, jetzt so vergötterten Militarismus. Und was die Mission der Liebe angeht, so befehle allerdings diese nicht bloß dem Priester, sondern Jedem, nicht einzustimmen in das Sedangeheul, das ewige Schlachtgeheul, das unablässige Hezen gegen andere Völker, das Dichtun mit deutscher Sittlichkeit und weiß Gott was Allem! Galt den vorhergehenden Vorträgen der Wunsch, man möchte sie im Drucke auch in fernsten Kreisen lesen können, so gilt er dem des Herrn Dr. Haffner erst recht. Herr Graf Moy v. Kageneck trug sodann aus dem Manuscripte vor eine eingehende Beleuchtung der officiellen Preßwirthschaft und der officiösen Bureauz und zeigte, wie einzelne publicistische Creaturen — Magdeburger Zeitung! — oft in wünschenswerthester Weise aus der Schule plaudern. Gerade jenes Blatt hat bekanntlich die unleugbare berliner Vaterschaft beim „altkatholischen“ Schmerzenskinde verrathen. Eingehend beleuchtete die Rede sodann noch die unter aller Kritik stehenden hohlen Resolutionen der „deutschen Kirchenrechtslehrer.“ Herr Kaufmann Kake endlich schloß die Reihe der Redner mit einem originellen, begeisterten Vortrage über die Unfehlbarkeit und ihre angebliche Staatsgefährlichkeit; wie sich Katholicismus und Patriotismus einschließen und vereinbaren, bewies Redner schlagend und führte uns vor die Männer von Poitou und Bretagne als letzte Stützen der Bourbonen; die geknechteten, katholischen Irländer als Schützer des vogelfrei erklärten Karls II. von England, die Tyroler als letzte Stützen der Habsburger gegen Napoleon. Hineißend und zündend wirkten diese Worte, und wir hoffen, daß Herrn Holzwarths scherzender Spott von der Schlafräude in der alten katholischen Stadt Freiburg hinfort weniger Berechtigung habe; daß diese warmen Worte hinausgetragen werde über Stadt und Dorf und allüberall angewendet werden! Brausend scholl das Hoch auf Pius IX., durch die Hallen donnernd antwortete dem Schlußgrüße des Herrn von Voé: „Gelobt sei Jesus Christus“ ein „in alle Ewigkeit“, jubelnd stimmten die Hörer ein in das Vivat auf die herrlichen Redner! Gesellige Heiterkeit wird die fremden Gäste und kathol. Einwohner heute Abend vereinen. Morgen gemeinsames Wahl. Nachmittags Ausflug nach Altbreisach. Möge diese Versammlung nicht die erste und letzte sein und bald wird es in Baden und besonders im „schlafenden Freiburg und Breisgau“ erst recht schwarz werden!

— Aus dem Amte Bruchsal, 25. Aug. Das Bezirksamt Bruchsal, ohne Amtstadt, ist dreien Wahlbezirken zugetheilt. Dem 38. Wahlbezirk, nämlich Bezirksamt Durlach ohne die Amtstadt gehören an die Gemeinden: Büchenau, Forst, Karlsdorf, Neuthardt, Obergrombach, Untergrombach. Dem 39. Wahlbezirk, Bezirksamt Bretten, sind zugetheilt: Heideisheim, Helmsheim, Neuenbürg, Oberöwisheim und Unteröwisheim. Den 40. Wahlbezirk, seither vertreten durch Herrn Dr. Schulz in Heidelberg, bilden folgende achtzehn Gemeinden: 1) Hambrücken, 2) Huttenheim, 3) Kronau, 4) Kirrlach, 5) Langenbrücken, 6) Mingsheim, 7) Neudorf, 8) Odenheim, 9) Oestringen, 10) Oberhausen, 11) Philippsburg, 12) Rheinsheim, 13) Rheinhausen, 14) Stettfeld, 15) Ubstadt, 16) Wiesenthal, 17) Weiher und 18) Zentern. In den Gemeinden des 38. und 40. Wahlbezirks werden Neuwahlen der Wahlmänner vorgenommen u. es steht zu erwarten, daß bei der defßälligen Wahlbesprechung seitens der kath. Partei am nächsten Donnerstag in Bruchsal die benannten Wahlorte vertreten sein werden. Nach Lage der Akten wird oder sollte es wenigstens katholischer Seite keines besonderen Hebels für eine entsprechende Wahlbewegung mehr bedürfen, denn die allseitigen liberalen Errungenschaften, hauptsächlich auch in kirchlicher Beziehung sprechen laut genug, so daß wir wissen können, auf welches Ziel hingearbeitet wird.

München, 21. Aug. Aus Altötting vernimmt man, daß die Patres Redemptoristen das bei Braun-

nau im österreichischen Innviertel gelegene ehemalige Kloster „Ranshofen“, das in letzterer Zeit Eigenthum eines Juden war, als Eigenthum erworben hätten und dort ihren Aufenthalt nehmen wollten. „Wenn dem wirklich so sein sollte,“ bemerkt der „Baier. Cour.“, „so ist die Staatsgefahr wieder nicht ganz beseitigt; denn von dem hochgelegenen, weithin sichtbaren Ranshofen aus können die verdächtigen Patres immer noch in's deutsche Reich herein — schauen.“

Mainz, 22. Aug. Nach dem „M. Tagbl.“ standen heute die Herren Wasserburg, Redacteur des „Mainzer Journals“, Schäfer, früher beim „Anzeiger“, und Bohnstedt, ehemaliger preußischer Actuar, vor dem Bezirksgericht, um sich wegen der von dem Letzteren in den genannten Blättern veröffentlichten Inseraten zu verantworten; die Inserate bezogen sich auf die auch in unserm Blatte erwähnte Schrift Bohnstedt's: „Eine Rechtsverweigerung im neunzehnten Jahrhundert.“ Der Urtheilspruch wurde ausgesetzt. Die Verhandlung gegen Krumm wegen Herabsetzung der Gury'schen Moraltheorie wurde vertagt.

Aus Nassau, 22. Aug. In dem zu Wiesbaden erscheinenden „Rhein. Courier“ lesen wir heute Folgendes: (Reichstreue Katholiken.) Seit einigen Tagen circulirt hier bei denjenigen Katholiken, welche sich der altkatholischen Bewegung noch nicht angeschlossen haben, die sogenannte schlesische Adresse zur Unterschrift. Die Einladung dazu geht von den Herren Generalmajor v. Sängler, Oberbaurath Hoffmann und Regierungs-Schulrath Esser hierher aus. Zunächst ist zu notiren, daß das national-liberale Blatt in naturgemäßer Auslegung der Worte: „welche sich noch nicht angeschlossen haben,“ die Staatskatholiken mit den Altkatholiken so ziemlich auf eine Stufe stellt. Was uns aber ganz besonders interessirt, ist der Umstand, daß der Referent für katholische Schulangelegenheiten, dem etwa 850 katholische Lehrer im Lande unterstehen, einen Aufruf zu milden Beiträgen für die Staatskatholiken-Adresse mitunterzeichnet. Der Herr ist erst kurze Zeit in Nassau, und ist diese Mitunterzeichnung gewissermaßen die erste öffentliche Kundgebung seiner Gesinnung. Was unser katholisches Volk von diesem weltlichen Nachfolger des Geistlichen Fürsorgers wohl halten wird? Wie groß muß die Verjuchung sein für einen katholischen Lehrer, dem Beispiel seines obersten Chef zu folgen, sich alsdann aber unfehlbar mit dem Pfarrer und der geistlichen Obrigkeit zu entzweien! Soll denn andauernder Zwiepsalt und beständige Reiberei in alle katholischen Gemeinden gebracht werden, in denen der Pfarrer zu seinem Bischof hält, der Lehrer aber der Aufforderung des Regierungs- und Schulrathes folgt? Wie wird alsdann aber bald der Lehrer gestellt sein zu dem katholischen Volke, das von dem Staatskatholicismus nichts wissen will? O selige Zeit, als Dr. Fienhaber über die Lehrer Nassau's noch das Scepter führte! Damals wurden zwar vielfache Klagen über die Behandlung der katholischen Schulangelegenheit laut: jetzt scheint es aber noch ganz anders zu kommen! (R. B. 3)

Rassel, 21. Aug. Im Kunsthaus dahier fand gestern ein solennes Festessen zur Feier des 73. Geburtstages des Kurfürsten statt. Die Theilnehmer richteten ein Glückwunsch-Telegramm an den Eymarchen, welches den Gefühlen der unwandelbaren Treue aller seiner Anhänger Ausdruck verleiht. Ein Toast auf das Wohl des Fürsten und „mit ihm auf den endlichen Sieg des Rechtes“ wurde von dem General-Major a. D., Schenk zu Schweinsberg, ausgebracht.

Frier, 20. Aug. Sicherem Vernehmen nach ist dem hiesigen Priester-Seminar die bisher gewährte Subvention von über 2000 Thlr. durch höhere Verfügung bereits vor einigen Wochen entzogen worden. (Tr. 3.)

Berlin, 22. Aug. Die Kreuzzeitung erhält aus Wien Andeutungen, daß Monsignore Rardi in Vertretung der päpstlichen Curie das Wiener Cabinet für die Sache der Fusion der französischen Königslinien, oder eigentlich für die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes zu gewinnen bestrebt sei. Das Blatt hat indeß Grund, zu glauben, daß diese Bemühungen bisher ohne Erfolg geblieben seien. Mit dieser Sensations-Nachricht hat das conservative Blatt viel Wasser auf die Mühle der Conventementalen und Liberalen gegossen. Aber wahr-scheinlich klingt die Nachricht keineswegs. Warum sollte die päpstliche Curie das Wiener Cabinet nach-träglich für eine Sache zu gewinnen suchen, die längst abgemacht zu sein scheint, und auf deren Förderung fremde Mächte doch im Grunde nur wenig Einfluß üben können? Geht aus der stattgefundenen Fusion für Frankreich das bourbonische Königthum hervor,

so wird dasselbe natürlich die Sympathien aller Regierungen für sich haben, welche auf Legitimität und Stabilität noch einen Werth legen, und da man die österreichische Regierung wohl zu dieser Klasse von Regierungen zählen darf, so erscheint es wenig denkbar, daß die päpstliche Curie sich veranlaßt gefunden haben sollte, in Wien noch ein gutes Wort für die Fusion einzulegen. Freilich legt der Gewährsmann der Kreuzzeitung den Schwerpunkt der angeblichen Bestrebungen des Monsignors Rardi mehr in die Frage wegen der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes. Wie wenig indeß auch die Regierung Sr. Heiligkeit der Hoffnung auf eine solche Wiederherstellung entsagt haben mag, so wird man ihr doch so viel Verständniß der politischen Lage zutrauen, daß sie nicht schon in einem Augenblicke, in welchem die notwendigste Vorbedingung für die Verwirklichung ihrer Wünsche noch nicht erfüllt ist, voreilige Schritte thun läßt, die unter andern Verhältnissen leicht Erfolg versprechen könnten. Inzwischen freut sich der Liberalismus, daß der neu installirte kirchliche Gerichtshof bald in Thätigkeit treten wird. Bei der Stellung des Episcopates zu den Mai-Gesetzen wird jener Gerichtshof wohl nur in den seltensten Fällen zu einem andern Verfahren als dem Contumacial-Verfahren gelangen. Bei der classischen Natur der seiner Entscheidung zu Grunde liegenden Gesetze wird man sich auf strenge Urtheile gefaßt machen müssen. Mitalied dieses Gerichtshofes ist bekanntlich auch der Ober-Bürgermeister von Breslau, Hr. v. Fockendek. Innerhalb der Gemeindevertretung von Breslau waren anfänglich zwar Zweifel aufgestiegen, ob eine solche richterliche Thätigkeit Hr. v. Fockendek nicht in Conflict mit seiner Stellung als Ober-Bürgermeister bringen müsse. Diese Zweifel scheint man jedoch später unterdrückt zu haben. — Nach der „Voce della Verità“ gibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in mehreren Artikeln statistische Daten über das Ordenswesen in Preußen, um an der Hand derselben zum Behagen der kirchenfeindlichen Elemente darzutun, welcher Schaden der Cultur aus der Pflege der Religion erwachse. Dabei scheint das Regierungsorgan es sogar auch als ein Uebel zu betrachten, daß in den letzten 25 Jahren mehr als 100 Kirchen neu gebaut und restaurirt wurden. Nach der Ansicht dieses Blattes wäre das dafür verausgabte Geld natürlich viel besser angewendet worden, wenn es zum Casernendau, für Cadetten- und Unterofficiers-Anstalten und für Verbesserung der Moindwerkzeuge verwendet worden wäre. Einen wahren Abscheu erregen dem Blatte ferner die zahlreichen Processionen, die es auch begreiflich machten, wenn in den katholischen Wahlkreisen die Wahlen zum Abgeordnetenhaus und Reichstage sicher seien. Ein anziehendes Gemälde bieten dieser Art von Culturfeinden vielleicht die großstädtischen Orgien und Bacchanalien, die wüsten Versammlungen der Social-Demokraten, die meist in blutige Schlägereien ausarten, und die frechen Ueberfälle und Einbrüche, welche hier seit längerer Zeit an der Tagesordnung sind und den friedlichen Bürger mit Angst und Schrecken erfüllen. (R. B. 3.)

Zromberg, 22. Aug. Ueber den bereits gemeldeten zweiten Unfall auf der Ostbahn ist jetzt Folgendes festgestellt. Der berichtete Zusammenstoß ereignete sich am 20. d., Abends 10 Uhr (nicht am Morgen des 21.), in der Nähe der Süddowbrücke bei Schneidemühl. Zwei Wagen wurden dabei stark, andere und die beiden Locomotiven leichter beschädigt. Erhebliche Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen. Zwei Postbeamte, zwei Eisenbahnbeamte und eine Frau erlitten leichte Verwundungen. Der Regierungs-Baurath Spielhagen von hier ist zwecks Vornahme der Untersuchung bereits an Ort und Stelle eingetroffen.

Dresden, 21. Aug. Das heute Nachmittag erschienene „Dresdener Journal“ enthält einen officiösen Artikel, welcher in Bezug auf die bevorstehenden Landtagswahlen das Programm der Regierung darlegt. Gegenüber den Angriffen der Oppositionspartei heißt es in demselben: „Die Regierung hat das seither von ihr befolgte System weder geändert, noch hat sie Grund, dies zu thun. Sie wird fortfahren, die Institutionen des Landes in der Richtung eines besonnenen Fortschritts unter gerechter Beachtung der Interessen aller Classen der Bevölkerung und unter Wahrung derjenigen Autorität und Machtbefugniß für die Regierung, welche keine Regierung, die ihre Aufgabe erfüllen soll, entbehren kann, zu entwickeln; sie wird nicht minder fortfahren, die ihr dem Reiche gegenüber obliegenden Verpflichtungen gewissenhaft und freudig zu erfüllen, sie wird sich hierbei aber durch die Verdächtigungen ihrer Gegner nicht in dem Bestreben beirren lassen, die berechtigten Interessen und Ansprüche

Sachsens sorgsam zu vertreten, und einer Erweiterung der Reichscompetenz nur da zustimmen, wo das allgemeine Interesse des Reichs und seiner Angehörigen eine solche wirklich erheischt."

Braunschweig, 22. Aug. Herzog Karl von Braunschweig macht wie früher durch sein Leben, so auch durch seinen Tod und sein Testament die Welt von sich reden. Die Bestimmungen des letzteren sind bereits ihrem Hauptinhalte nach bekannt. Einige Daten aus seinem vielbewegten Leben mögen hier folgen. Der Herzog war am 13. October 1804 geboren, hat also im Alter von 69 Jahren erreicht. Er verlor schon im 11. Lebensjahr seinen Vater, den Herzog Friedrich Wilhelm, der am 16. Juni 1815 bei Quatrebras den Heldentod fand. Seitdem stand er unter der Vormundschaft des Prinzregenten von England, nachmaligem König Georg IV., der durch den Grafen Münster von London aus das Ländchen Braunschweig regieren ließ. Ob es richtig ist, was Herzog Karl später behauptete, daß man bei seiner Erziehung systematisch darauf ausgegangen sei, ihn regierungsunfähig zu machen, mag dahingestellt sein — jedenfalls wurde dies Resultat erreicht. Er entartete zu einem launenhaften Tyrannen und war sehr bald nach seinem Regierungsantritt im October 1823 durch die Verfolgung der bisher die Verwaltung leitenden Männer, durch seine Eingriffe in die Justiz, durch den Verkauf der Staatsdomänen und Verweigerung der Anerkennung der 1820 vereinbarten Verfassung mit seinem Lande in Conflict gerathen. Die im Mai 1829 aus eigener Initiative zusammentretenden Landstände erhoben gegen ihn beim Bundestag Beschwerde, und während die Verhandlungen hierüber noch schwebten, griff das erbitterte Volk zur Selbsthilfe. Am 7. September 1830 brach in Braunschweig der offene Aufruhr los. Das Schloß wurde gestürmt und in Brand gesteckt, und der Herzog, der eben aus Paris vor der Juli-Revolution nach der Heimath entwichen war, ging ohne den Versuch eines Widerstandes muthlos und kopflos davon. Auch bei späteren Versuchen, wieder über die Grenzen seines Landes zu dringen, zeigte er wenig von der Kraft und Entschlossenheit seiner Vorfahren. Seine Regierungsweise war so sultanhaft gewesen, daß selbst der deutsche Bundestag sich entschloß, ihn fallen zu lassen und die Regierung seines jüngeren Bruders Wilhelm anzuerkennen. Seitdem hat der Herzog während seines 43jährigen Exils die öffentliche Aufmerksamkeit zuweilen durch seine scandalösen Prozesse und noblen Passionen auf sich gezogen. Er lebte abwechselnd in London, Paris und der Schweiz. Er galt als außerordentlich reich und geldgierig; und sein Testament beweist, daß er aus seinem politischen Schiffbruch ein großes Vermögen sich zu retten und dasselbe zu vermehren gewußt hat. Ueber ein früheres Testament des Herzogs theilt die „Morning Post“ eine interessante Notiz mit. In demselben war nämlich der kaiserliche Prinz von Frankreich zum Universalerben eingesetzt, wodurch dieser in den Besitz einer jährlichen Civilliste von einer Million Francs gelangt wäre. Er theilte seine Absicht dem verstorbenen Kaiser Napoleon mit und übersandte ihm ein Verzeichniß seiner vielen Capitalsanlagen. Es war dieses das in den Tuilerien unter den Privatpapieren des Kaisers am 4. September vorgefundene Verzeichniß, das zu der Idee Anlaß gab, daß Napoleon III. fabelhaft reich sei. Beim Falle des Kaiserreichs annullirte der Herzog indeß das Legat und am 5. März 1871 machte er sein nunmehr gültiges Testament.

Braunschweig, 23. Aug. Das „Br. Tagblatt“ glaubt, die testamentarischen Verfügungen des Herzogs Karl würden jedenfalls Anlaß zu Processen zwischen den eingesetzten Erben und dem braunschweigischen Staatsfiscus geben, da dieselben sich auch auf das, wegen rechtswidriger Veräußerungen von Landeseigenthum unter Sequester gehaltene hiesige Besitztum des depossedirten Fürsten erstrecken. Dagegen wird sich nach Ansicht des „Tagblatt“ die Museumsfrage wahrscheinlich wesentlich vereinfachen und durch den Tod des einen Mitbesizers seiner Kunstschätze und Antiquitäten in ein neues Stadium treten. Uebrigens erwähnt das Blatt, daß man das Testament des Herzogs Karl in Braunschweig für ansechtbar hält, weil derselbe unter Curatel stand.

Ausland.

Wien, 21. Aug. Aus Anlaß des 50jährigen Priesterjubelums des Cardinal-Fürstbischöfs v. Rauscher celebrirte heute Vormittags um neun Uhr der Weihbischof Dr. Rutschler in der festlich geschmückten Stephanskirche ein feierliches Hochamt. Im oberen Theile des Domes, um den Hochaltar, hatten sich versammelt: die Geistlichkeit aus sämt-

lichen Pfarren Wiens und Umgebung, die Vorstände des fürstbischöflichen Alumnates und anderer geistlicher Lehranstalten, Vertreter katholischer politischer Vereine, das gesammte Domcapitel von St. Stephan, die Decane der Diocese Wien, ein Vertreter des päpstlichen Nuntius, der ungarische Prälat Rimeli, der Abt von Moll, der Prälat von Klosterneuburg, der Prälat von den Schotten, Landmarschall Helfferstorfer, der Polizeipräsident Marx, und als Vertreter des Statthalters Statthaltereirath Frdliczka von Saaden. Sicherheitswache en parade hielt die Ordnung außerhalb und innerhalb der Kirche aufrecht. Es war eine erhebende Feier. Der Riesendom war in allen Theilen von Andächtigen erfüllt. Auf dem Stephansplatz wogte eine große Menschenmenge, welche keinen Einlaß mehr finden konnte. Der Cardinal-Jubilar verbrachte den heutigen Tag in stiller Zurückgezogenheit in seinem Landsitz Ober-St. Veit. Heute Vormittags überbrachte, wie das „N. Fremdbl.“ meldet, ein Adjutant des Kaisers dem Cardinal ein allerhöchstes Handschreiben, in welchem der Kaiser in herzlichster Weise den Jubilar beglückwünscht, seiner hohen Freude, daß es dem Cardinal vergönnt ist, ein so seltenes Fest zu begehen, und dem Wunsche Ausdruck gibt, es möge derselbe noch recht lange seinem hohen Amte erhalten bleiben. Der „Desterr. Corresp.“ zufolge hat sich der Kaiser heute Mittag um ein Uhr persönlich nach Ober-St. Veit begeben, um den Jubilar zu beglückwünschen. Auch vom Kronprinzen Rudolph empfing der Cardinal ein in den wärmsten Worten abgefaßtes Gratulations-schreiben. Von allen Seiten, auch vom Auslande, erhielt der Cardinal gestern und heute Zeichen der Verehrung und sympathischer Theilnahme. Mitglieder des Herrenhauses, viele Staatswirdenträger und Militärs, sowie Gelehrte hinterlegten im erzbischöflichen Palais ihre Karten.

Genf, 23. August. Das „Journal de Genève“ meldet: Der Präsident des Civiltribunals hat durch Schreiben vom heutigen Tage der Stadt Genf von dem ihr zu Theil gewordenen Vermächtniß des Herzogs von Braunschweig amtlich Kenntniß gegeben. Bis jetzt ist von den Verwandten des Verstorbenen keinerlei Aeußerung eingegangen, noch ein Codicill vorgezeigt worden. Da die Testamentsvollstrecker das benötigte Material zur Abhaltung des vorgeschriebenen fürstlichen Leichenbegängnisses hieselbst nicht beschaffen konnten, mußten sie sich deshalb nach Paris wenden. Die Beisetzung wird deshalb erst Donnerstag oder Freitag erfolgen.

Rom, 18. Aug. Der h. Vater hat den Cardinal Capatti zum lebenslänglichen Generalabt und Ordinarus des Klosters bei S. Vincenzo und S. Anastasio ernannt. Diese Stelle bekleidete der verstorbene Cardinal Milefi, dessen Beisetzung in obgedachter Kirche vom Sindaco Pianciani nicht genehmigt wurde. Der Cardinal Ronalo la Valletta wurde zum Protector des Capuzinerordens sowie des päpstlichen Collegiums der polnischen Nation ernannt. Ferner erhielt der Cardinal Borromeo das Protectorat der Kirche und der Bruderschaft des h. Giovan-Battista der Genuesen. Diese Protectorate waren gleichfalls durch den Tod des gedachten Cardinals vacant geworden. Dem Cardinal Picci, Erzbischof von Perugia, wurde das Protectorat der Clarissinen in Assisi verliehen. — Am Himmelfahrtsfeste der h. Jungfrau hatte der Marchese Raggi seinen Palast wie alljährlich beleuchtet. Auf den zur Illumination verwendeten Lampions war das päpstliche Wappen angebracht. Zwanzig Buben des Ghetto sahen hierin einen Angriff auf die Freiheit und Civilisation Italiens und machten deshalb vor dem Palaste den fortschrittlichsten Heidenlärm. Der Präfect Gadda ging zufällig vorüber, und statt die feige Bande durch zwei Polizisten auseinander jagen zu lassen, ließ er zwanzig bis fünfundzwanzig in aller Eile zusammengerufene Gensdarmen und Polizisten gegen den Palast anrücken und durch einen Agenten der Quästur dem Marchese bedeuken, die Lampions müßten sofort entfernt werden. Wer so das souveräne jüdische Volk regiert, kann sicher sein, überhaupt nicht lange zu regieren. Schon den Tag nachher zeigten sich die Folgen. Mehrere fortschrittliche Judenjünglinge hatten in einer Weinkneipe den Sabbath gefeiert und ihrer zehn an der Zahl beschloffen, den ersten „Pfaßsen“ dem sie auf der Straße begegnen würden, „todtzuschlagen.“ Aus der Kneipe tretend, war der Pfarrer eines Kirchprengels des Stadttheiles der Regola der erste Priester, dessen sie ansichtig wurden. Ohne ihn zu kennen, fielen sie über ihn her, und hielten sich in der Nähe befindliche Römer nicht ihres Pfarrers angenommen, so möchte die Bande wohl ihren Vorsatz ausgeführt haben. Die Excedenten durchzogen nun heulend und schreiend die Straßen der „italienischen Residenz“

und mißhandelten noch mehrere Priester, die ihnen zufällig in den Weg kamen, ohne jegliche Veranlassung und nur, weil dieselben das geistliche Gewand trugen, auf die brutalste Weise. — Heute früh wurde von den Buzzurri die Nationalkirche der Franzosen S. Luigi durch Excremente im Innern verunreinigt. Von Außen ist das Gebäude schon einige Male in gleicher Weise besudelt worden. Die „liberalen“ Männer des Fortschrittes begehen solche Rohheiten, — weil sie dadurch die französische Nation beleidigen wollen. Es ist bemerkenswerth und auch schon wiederholt hervorgehoben worden, daß unter dem neuen Ministerium und unter dem neuen Sindaco derartige niederträchtige Streiche häufiger vorkommen, als in der letzten Periode des Ministeriums Lanza. (Germ.)

Rom, 25. August. Die „Fanfulla“ meldet: Der König erhielt ein Schreiben des deutschen Kaisers, worin er eingeladen wird, falls er nach Wien reise, auch Berlin zu besuchen.

Paris, 22. Aug. Der „Monde“ fertigt die Ansprüche der Bonapartisten in folgenden Sätzen trefflich ab: „Die Bonapartes sind Anhänger der Berufung an's Volk. Das widerspricht aber dem Titel, den sie dem Sohne des alten Kaisers geben, indem sie ihn Napoleon IV. nennen. Sie wollen ja, daß das Volk dem jungen Napoleon die Gewalt erst übertrage. Dieser Prinz ist nur ein Candidat. Wenn die Kaiserwürde friedlich und in Gemäßheit der Constitutionen des Empire auf die Nachfolger übertragen worden wäre, so könnte er sich mit Fug und Recht Napoleon IV. nennen. Nun wird aber die kaiserliche Würde nicht durch Erblichkeit, sondern durch ein Plebisit übertragen. Somit greift der Prinz dem Willensausdrucke der Wähler vor. Was würden seine Freunde dazu sagen, wenn er nicht gewählt würde? Würden sie fortfahren, ihn Napoleon IV. zu nennen? Oder sollen wir glauben, daß das Plebisit nur ein Mandat ist? Der Prinz hört von seinen Freunden, daß er der Repräsentant der Souveränität des Volkes sei. Aber wie ist er denn der Repräsentant dieser Souveränität, da das Volk ihn nicht gewählt hat? Die Bonapartisten ziehen sich aus der Klemme, indem sie mit dem Prinz der Volkssouveränität das Princip der Erblichkeit des Thrones verbinden. Das ist nicht ehrlich gehandelt, da diese beiden Principien sich widersprechen. Sie glauben auch selbst nicht an das Princip der Erblichkeit, und deshalb gebrauchen sie ohne allen Grund bei Bezeichnung ihrer Führer fortlaufende Ziffern. Es gibt keinen Napoleon IV., wie es keinen Napoleon III. gegeben hat. Wenn der Sohn wiederkommt, so wird er es wie sein Vater machen und die Abstimmung des Volkes als Titel seiner Rechte benutzen; dieser Titel ist aber kein anderer als der, welcher auch den Deputirten zur Seite steht.“

Paris, 23. Aug. Die Zeitungsnachricht, Gontaut Biron wolle seinen Botschafterposten niederlegen, entbehrt der „Agence Havas“ zufolge für jetzt der Begründung. — „Assemblée nationale“ bringt unter dem Titel „Declaration“ ein anscheinend officiöses Communiqué, worin sie sagt: Die Zeitungsnachrichten über die Frohsdorfer Zusammenkunft sind insgesamt total unbegründet. Wahr ist nur, daß eine vollständige absolute Einigkeit zwischen den Prinzen des französischen Königshauses hergestellt ist. Sonst ist kein Plan entworfen, keine Entscheidung gefaßt. Die Regierung habe sich mit der Angelegenheit noch gar nicht beschäftigt und stehe es überhaupt der Nationalversammlung allein zu, sich auszusprechen: diese trete am 5. November zusammen, bis dahin müsse man sich also gedulden. Zu verkennen sei nicht, daß die monarchische Idee täglich größere Fortschritte in Frankreich mache.

Perpignan, 25. Aug. Die Carlisten haben zwei Eisenbahnbrücken bei Gerona zerstört. Die Verbindungen mit Frankreich sind unterbrochen. Eine Abtheilung rückte ohne auf Widerstand zu stoßen in Froha ein, erhob eine Contribution von 30,000 Duros und nahm 100 Flinten mit.

Madrid, 23. Aug. Nach einer der „Times“ aus Cartagena zugegangenen Depesche vom gestrigen Tage wurde das Feuer von den Forts fortgesetzt, von den vor der Stadt befindlichen Regierungstruppen aber nicht erwidert, weil General Martinez Campos noch Belagerungsgeschütz erwartete. Man glaubte, erst am 1. September mit der Beschließung beginnen zu können.

Madrid, 24. Aug. Die Carlisten haben am 21. d. M. den Brigadier Loma bei Oyarzau geschlagen. — Zwischen dem Deputirten Olave und dem Generalcapitan von Madrid Hidalgo steht wegen Aeußerungen, die Olave in den Cortes über Hidalgo gethan hat, ein Duell bevor.

Beilicht unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Piffing.

Die Schule für kath. Kirchenmusik zu Freiburg im Breisgau
 beginnt am 1. October ihr Wintersemester. Anmeldungen nimmt entgegen
 der Vorstand **J. Schweitzer**,
 Dompräbendar, Domkapellmeister, Ehrenmitglied der Akademie S. Cecilia in Rom etc.

Höchst interessant für Brauereibesitzer!!
 Die von mir selbst erfundenen, bis jetzt in mehr als tausend Brauereien als praktisch
 bewährt eingeführten 18 Stück

Brauer-Recepte.
 Betreffend: Sichere und billige Klärmittel ohne Hausenblase, Gelatine, Gallerte
 und Eiweiß.
 Kohlensäure entwichene Biere total aufzuhelfen ohne Anwendung von
 doppelkohlensaurem Natron oder Kräußelbiere.
 Mehrere Recepte, um Bier seines Aroma (Bouquet) zu geben. Wiener Preß-
 hefe-Fabrikation, braune Bierhefe zu entbittern, solche schon weiß herzustellen
 so daß sie sich als Preßhefe eignet.
 Germ, Hefenanatz, auch Zeug genannt, in doppelter Stärke
 darzustellen, Schutz gegen wilde, falsche Gährung, befördert kraftvolle Biergährung, wodurch
 man schöne, gesunde und helle Biere erzielt.
 Zeugnisse, Dank und Belobungsschreiben können von mir im Hunderte nach vorge-
 zeigt werden, und leiste ich allein nur für die Richtigkeit meiner Original-Recepte
 Garantie.
 Sämtliche Recepte versende in gedruckten Formularen gegen Einsendung von nur
 4 Thlr. Man hüte sich vor Nachahmern.
 Ebenso empfehle ich mein eigenes Fabrikat

Haselnußholz-Späne,
 vorzügliches Klärmittel für Biere, hauptsächlich anwendbar zum Brauen neuer
 Biere, per Str. = 50 Kilo, erlasse à 2 Thlr. = 3 fl. 30 fr.
 Die Expedition dieses Blattes ist ermächtigt, Bestellungen für mich entgegenzunehmen
 und bitte, Bestellungen an dieselbe zu richten.
 Amtliche Urkunde über 200 vorzüglichste Zeugnisse ist bei der
 Expedition ds. Bl. einzusehen.
 5 **Benedikt Jäger, Brau-Chemiker,**
 Mengen, (Württemberg.)

Verloosung einer Monstranze.
 Amtlich genehmigte
 Unterzeichnete verfertigte vor einigen Jahren eine Monstranze von 75
 Ctm. Höhe und 40 Ctm. Breite, mit etwa 400 feingeschliffenen Steinen be-
 setzt, nebst 6 Figuren: Christus als Lehrer, Madonna und die 4 Evangelisten
 darstellend. Sechs daran befindliche Nerven sind mit nachgemachten Diamanten
 besetzt. Die Monstranz ist in allen Theilen reich in Ornamentik, von reiner
 und schöner Arbeit und guter Vergoldung. Dieselbe ist gerichtlich geschätzt zu
 650 fl.
 Constanz, im Mai 1873.
R. Hoj, Bijoutier, Fischmarkt Nr. 800.
 Der Verfertiger hat der Expedition dieses Blattes 50 Stück Loose à 1 fl.
 zum Verkauf übergeben und sind dieselben nun abgesetzt. Da Herr Hoj aber
 noch 100—200 Stück Loose unverkauft hat, so ersuchte er uns ihm zum Ver-
 kauf von weiteren 50 Loosen behilflich zu sein, wozu wir gerne bereit sind.
 Etwaige Liebhaber wollen sich deshalb gefälligst an uns wenden.
 Karlsruhe, den 1. August 1873.
 Expedition des Bad. Beobachters.

Briefsiegelmarken.
 1) Einfarbig geprägte, siegellackähnlich pr. Mille 1 1/2 Rthlr.
 2) Zweifarbig geprägte, weiße oder helle Schrift auf dunkelfarbigem Grunde 2 Mille
 2^o Rthlr., 1 Mille 1^o Rthlr.
 3) Convert's mit aufgeprägter Siegelmarke pr. Mille 4 Rthlr.
 Zu 1, 2 u. 3 elegante Messingpesschäfte à 10 Ngr.
 4) Lithographische Marken ohne Prägung, 2-farbig mit weißer Schrift pr.
 Mille 1 Rthlr.
 5) Lithographische Marken in Goldschrift, pr. Mille 1 1/2 Rthlr.
 6) Visitenkarten, auf Glacé oder Carton-Papier per 100 Stück 20 Ngr.
 Ebenso alle vorkommenden Aufträge für Lithographie, Gravir-Arbeit, Silberfabrikation
 werden prompt und billig geliefert von der
Siegelmarken-Fabrik, lithographischen, Gravir-, Präge- & Colorier-Anstalt
 nebst Steindruckerei von
Hermann Deser in Neusalza in Sachsen.
 Bieferzeit ad 1 innerhalb 8 Tagen, ad 2—6 circa 4 Wochen. Sendung per Postnach-
 nahme, wenn nicht Betrag franco vorher eingesandt wurde. Agenten erhalten hohe Provision.

Beiertheim.
Todesanzeige.
 Dem Allmächtigen
 hat es gefallen, un-
 fern lieben, unver-
 geßlichen Vater,
 Groß- und Urgroß-
 vater (Bürgermei-
 ster Weber), nach
 mehrwöchentlichem
 Leiden, versehen mit
 den hl. Sterbsacramenten im 69.
 Lebensjahr in ein besseres Jenseits
 abzurufen. Man bittet um stille
 Theilnahme. Die Beerdigung fin-
 det Mittwoch Abend 5 Uhr statt.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nach Wien. 9.7.
 Das
Apotheker Stigler'sche
Wagen-Bitter!
 Ein vorzüglich reelles und vielseitig an-
 erkanntes, Appetit und Verdauung beför-
 derndes Hausmittel gegen Blähungen, Auf-
 stoßen, Magensäure, Magenkrampf etc. etc.
 überraschend wirksam, so wie bei Erkäl-
 tungen und Störungen der Magen- und
 Darmsfunktion auf Reisen unübertroffen,
 ärztlich empfohlen.
 Niederlagen in 1/1, 1/2, 1/4 Flaschen
 bei Herrn Th. Brugier in Karlsruhe,
 Wabstraße 10.
 " " Ad. Birnill in Rastatt.
Carl Stigler,
 Apotheker in Offenburg.

Kreuzwege 33
 in Del gemalt nach den berühmten Composi-
 tionen von Führich, Fortner etc., empfiehlt
 Unterzeichnete in folgenden Größen und Preisen:
 130 Cent. hoch, 450 Thlr. mit Rahmen.
 106 " " 350 " " "
 87 " " 240 " " "
 68 " " 180 " " "
 57 " " 120 " " "
 44 " " 90 " " "
 Stationen (Delfarbendruck):
 80 Cent. hoch, 115 Thlr. mit Rahmen.
 45 " " 60 " " "
 33 " " 40 " " "
 Die hier angeführten Maße sind Bildergrö-
 ßen mit entsprechender Breite. 2/3 der Höhe.
 Rahmen hierzu können nach Wunsch in Na-
 turreichenholz oder Gold geliefert werden. Pro-
 bestationen und die besten Referenzen von
 hochw. bischöflichen Ordinariaten werden zur
 gefälligen Einsicht zugestellt, sowie Abschlags-
 zahlungen angenommen.
 Alle oben angeführten Größen sind vorrä-
 thig, und kann jeder diesbezügliche Auftrag
 auch für Altar- und andere heiligen-Bilder
 schnellstens effectuirt werden.
 Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich
 hochachtungsvoll
Krombach, Maler,
 München, Müllerstraße 48/0.
 Thätige Agenten gesucht für den Verkauf
 von Anlehensloosen.
Joh. S. Sternberg,
 Bankgeschäft. Frankfurt a. M.

Ein Harmonium
 noch ganz neu, guter und dauerhafter
 Construction, verkauft wegen feuchter
 Wohnung um den billigen Preis von
 60 fl.
 Wer? sagt die Expedition d. Blattes.
Feria quinta (ultima hujus)
Sophienstraße 48.
Gr. Hoftheater in Karlsruhe.
 Dienstag 26. Aug. Drittes Quartal.
 82. Abonnements-Vorstellung. **Das**
Tagebuch. Lustspiel in 2 Akten von
 Bauernfeld. **Feuer in der Mäd-
 chenschule.** Lustspiel in 1 Akt nach
 dem Französischen von Förfier. Lucie
 und Marie: Fräulein Büna u, vom
 Thalia-Theater in Hamburg, Märiel:
 Herr Ranzenberg, vom Residenz-
 Theater in Wien, als Gäste. Anfang
 halb 7 Uhr.
 Donnerstag, 27. August. Drittes
 Quartal. 83. Abonnements-Vorstellung.
Uriel Acosta. Trauerspiel in fünf
 Akten von Gutzkow. Uriel: Herr
 Weise, als Debut.
Theater in Baden.
 Mittwoch 27. Aug.: Foll. Große
 Oper mit Ballet in 4 Akten von Ros-
 sini. Anfang 7 Uhr.

Fahrtplan vom 1. Mai 1873.
 anfangend:
Abgang von Karlsruhe.
 Nach Rastatt und Baden:
 1^o 10^o 7^o 6^o 7^o 5^o 10^o 11^o 4^o 1^o 2^o 5^o
 5^o 4^o 5^o 7^o
 Nach Bruchsal und Heidelberg:
 7^o 9^o 11^o 12^o 12^o 1^o 2^o 3^o
 8^o 7^o 2^o 4^o
 Nach Pforzheim (Mühlacker):
 7^o 10. 1^o 1^o 4^o 5^o 7^o 11^o
 Von Pforzheim nach Karlsruhe:
 5^o 6^o 9^o 12^o 1^o 5^o 9^o
 Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
 Hauptbahnhof: 6^o 9^o 2^o 7^o
 (Mühlburgerthor): 6^o 9^o 2^o 7^o
 Von Mannheim nach Karlsruhe:
 5^o 10^o 2^o 6^o
 Nach Mainz (Hauptbahnhof):
 Hauptbahnhof: 6. 3^o 10^o 11^o
 2^o 4^o 5. 6^o 1^o
 Mühlburger Thor: 6^o 3^o 10^o 11^o
 11^o 2^o 4^o 5. 6^o 2^o
 Die mit * bezeichnetenzüge sind Schnellzüge.
 Die mit + Schnellzüge befördern auch Per-
 sonen in dritter Classe.
 Die mit § bezeichnetenzüge curfieren nur im
 Sommer und nach Bedarf.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 23. August.

Staatspapiere.	pr. comptant.	Rußland 5% Obligationen v. 1872	—	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87	Finnländer 10-Thlr.-Loose	97 1/2
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	104 3/4	Belgien 4 1/2% Obligationen	100	do. do.	49 1/2	Reininger 7-fl.-Loose	7 1/2
4 1/2% do.	100 1/4	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	97 1/4	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	87 1/2	W e c h s e l - C o u r s .	
4% do.	96 3/4	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	—	do. do. 2. Emiff.	83 1/2	Amsterdam l. S.	98 1/2
Baden 5% Obligationen	103 1/2	4 1/2% Berner Obligationen	—	5% Böhmisches Westbahn, 1863, 300 fl.	60 1/2	Augsburg	100
4 1/2% do.	95 3/4	N.-Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862	97 3/4	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28tr.	102 1/2	Berlin	104 1/2
4% do.	89 3/4	6% Bonds 1885 v. 1865	98 3/4	5% Hessische Ludwigsbahn	104 1/2	Bremen	105 1/2
3 1/2% do. v. 1842	89 3/4	5% " 1904 v. 1864	95 3/4	5% Pfälzische Ludwigsb. (Verb. d.)	104 1/2	Brüssel	93
Bayern 5% Obligationen	—	Spanien 3% neue Schuld von 1869	17 1/2	6% Central Pacific, rüch. 1898	82 1/2	Hamburg	105 1/2
4 1/2% " (Zins 1jähr.)	101 1/2	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.	90 1/4	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	69	Leipzig	105
4% " 1jähr.	97	do. leere.	—	6% Südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	63	London	118
Württemberg 5% Obligationen	104 1/4	Actien und Prioritäten.		Anlehen's-Loose.		Mailand	81
4 1/2% do.	101	Badische Bank, 200 Thaler	111	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	112 1/4	Paris	92 1/2
4% do.	96	3% Frankfurter Bank, fl. 500	147 1/4	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	110 1/2	Wien	105 1/2
Raffau 4 1/2% Obligationen	96 1/4	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	428 1/2	Badische 35-fl.-Loose	69 1/2	G o l d u n d S i l b e r .	
3% do.	—	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6tr.	102 1/2	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	23	Pr. Friedrichs'or	fl. 9. 58—59
Sachsen 5% do.	105 1/2	5% do. Creditactien, fl. 160	257 1/2	Gr. Hessische 50 fl.-Loose	—	Pistolen	" 9. 38—40
Gotha 5% do.	—	Stuttgarter Bank	93	25-fl.-Loose	—	Holländ. 10-fl.-St.	" 9. 52—54
Gr. Hessen 5% do.	101	5% Elisabethbahn, fl. 200	232 1/2	Kurbessische 40-Thaler-Loose	69 1/2	Ducaten	" 5. 31—33
4% do.	99	5% Rudolphsbahn, fl. 200	171 1/2	Ansbach-Gunzenhausen 7-fl.-Loose	14	20-Frankenstücke	" 9. 20 1/2 21 1/2
Oesterr. 5% Silberrente B. 4 1/2%	66 1/2	4% Ludwigsb.-Verb. d. fl. 500	190 3/4	Oesterr. 4% 250 fl.-Loose von 1854	—	Engl. Sovereigns	" 11. 46—48
4% Papierrente B. 4 1/2%	—	4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200	119 1/2	do. 5% 500 do. do. 1860	92 1/2	Russl. Imperiales	" 9. 39—41
do. do.	63 3/4	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	153 3/4	do. 100-fl.-Loose do. 1864	156 1/2	Dollars in Gold	" 2. 24 1/2 25 1/2
5% Ung.-E.-B.-Anl. 1868	74 1/2	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	355	Schwedische 10-Thaler-Loose	—		
Rußland 5% Oblig. v. 1871	95 1/4						

Druck und Verlag von L. S c h w e i t z, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.